

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei: Riefaer
Krenz Nr. 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachamt: Dresden 1500
Kassafache Riesa Nr. 52.

Nr. 119.

Montag, 25. Mai 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen in der Nummer des Ausgabestages und bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 4 mm hohe Grundschreibzeile 6 Silben, 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Text 50%, Aufschlag, feste Tarife, fremdsprachige Anzeigen, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — druck- oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Zugung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei in Berlin.

1925, Berlin. Im Reichstagsgebäude trat der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei am Sonntagabend zu einer stark besuchten Sitzung zusammen. Zum Ersten Vorsitzenden des Zentralvorstandes wurde durch Zuzustimmung unter persönlichem Beifall Reichsaussenminister Dr. Stresemann wieder gewählt. Herr Dr. Stresemann nahm die Wahl an. Nach Erledigung weiterer geschäftsordnungsmäßiger Angelegenheiten nahm Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister a. D. Dr. Mohr das Wort zu dem Hauptreferat der Sitzung, das den Titel

„Der liberale Gedanke in der Deutschen Volkspartei“

trug. Der Redner führte u. a. aus: Die Blaupause der Nationalliberalen Partei war damals, als sie eine innere Gemeinschaft besser Art war, zusammengehalten durch die beiden Gedanken der nationalen Einheit und des freiheitlichen Aufbaues im Innern. Die Partei — laut herab von dieser Höhe, sobald Wählerrückfälle und damit taktische Erwägungen beherrschend in den Vordergrund traten. Drei Gruppen politischer Weltanschauungen haben sich gegenüber: erstens der Konservatismus, der von vermisslicher Auffassung des Menschenbildes ausgeht, den angeblichen Zustand der Dinge erhalten, oder, wenn er unzulässig geändert worden ist, zurückgewinnen will, stets aber nach Macht und Autorität im Staate strebt; zweitens der Sozialismus, der in einer optimistischen Bewertung der Masse die Gleichheit aller im politischen und wirtschaftlichen Anspruch verkündet. Dieser Sozialismus ist im Endziel eine Demokratie, die nach innen Verewaltung, nach außen Pazifismus bedeutet; drittens der deutsche Liberalismus, der in seinen Anfängen auf den bedeutungsvollen Zeitabschnitt deutscher Philosophie und Dichtung zurückgeht. Der politische Liberalismus ist stets insofern eine „Rechtspartei“, als er sich unter allen Umständen zum Recht, zum Gesetz bekennt. Wo aber Recht herrschen soll, muß auch eine Macht sein, die ihm unter allen Umständen Geltung verschafft. Die das Recht gleichzeitig davor bewahrt, von außen zerschlagen zu werden. Darum bedeutet Liberalismus in der Politik ein unerschütterliches Bekenntnis zur Staatsautorität und gleichzeitig zur staatlichen Macht nach außen.

Liberalismus auf der einen, Sozialismus und Demokratie auf der anderen Seite, verhalten sich wie Feuer und Wasser: dort Massenwirtschaft, hier persönliches Verantwortungsgewissen. Liberale und konservative Weltanschauung haben weite Strecken zusammen: In der Ehrfurcht vor dem historischen Bewordenen, im Bekenntnis zum nationalen Machtgedanken, in der Verlegung des Schwergewichts der Entscheidung in die eigene Seele. Aber dem konservativen Pessimismus steht der liberale Optimismus gegenüber. Heute gilt es, die Freiheit der Persönlichkeit gegen die Herrschaft der Masse, gegen Seelenlosigkeit und die Gleichmüdigkeit zu verteidigen, damit die Nation durch die Persönlichkeit zu retten. (Zustimmung.) — Das ist der Liberalismus, der nicht veraltet ist und nie veraltet. Er hat das ewige Leben in sich und ist die Seele der Deutschen Volkspartei. Als die Partei des deutschen Liberalismus, völkisch und sozial im besten Sinne gemeint, ist sie berufen, im Herzen des deutschen Parteilebens eine große nationale und damit weltgeschichtliche Aufgabe zu lösen. (Beifall.)

Bezüglich der Parteipolitik bin ich der Ansicht, daß die grundsätzliche Scheidung zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie ein Unglück wäre. In 50 Jahren meines politischen Lebens habe ich auf dem Boden des Liberalismus gestanden, der sich zum Tatbestand bekennt. Wir haben diesen inneren Kern unseres politischen Wesens in den letzten Jahren nicht immer erkennbar für das Volk herausgeholt. Darum ist es, daß wir uns erneut zum liberalen Gedanken bekennen und ihn hochhalten. (Sturm. Beifall.)

Reichsaussenminister Stresemann

hielt dann einen eingehenden Vortrag über die politische Lage im Reich. Gegenüber Mitteilungen, die darauf hinauslaufen, daß die für die Präsidentenwahl geschaffene Organisation als eine neue Parteibildung „der deutschen Rechte“ gewissermaßen in die deutsche Politik überführt werden sollte, stellte Dr. Stresemann an die Spitze seiner Ausführungen: Es gibt für uns nur den Weg, den die Deutsche Volkspartei bisher gegangen ist; es gibt für uns weder eine Anlehnung an eine Linksgroupierung noch an eine Reichsblock-Politik. (Sturm. Zustimmung.)

Dann führte der Reichsaussenminister u. a. aus: Wir dürfen und wollen keine Verfassungskämpfe über die Staatsform führen. Für uns handelt es sich um unsere Behauptung nach außen, dem hat sich alles andere unterzuordnen. (Beifall.) Daß wir die Dawes-Gesetze angenommen haben, hat sich als richtig erwiesen. Eine wirtschaftliche Befestigung hat sich durchgesetzt.

In ausführlichen Darlegungen trat Dr. Stresemann die außenpolitischen Grundsätze, von denen er eine Befestigung und Hebung unserer Lage erwarte. Seine Ausführungen, in denen die Politik des Sicherheitspaktes begründet und erörtert wurde, fanden die einhellige Zustimmung der Versammlung.

Dr. Stresemann nahm dann noch zur Frage der Präsidentenwahl Stellung und erklärte: Man hat der Deutschen Volkspartei vorgeworfen, daß sie durch ihr Festhalten an der Kandidatur Jarres eine bürgerliche Einheitskandidatur unmöglich gemacht habe. Wir sind aber der Ansicht, daß die Stellung, die der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei zu dieser Frage eingenommen hat, durchaus richtig war (Zustimmung). Der Redner streifte auch die Frage der Aufwertung. Die Partei wolle ihrem Abgeordneten Dr.

Wunderlich dankbar sein, daß er konsequent die mittlere Linie verfolgt habe, auf der man die Frage der Aufwertung allein lösen könne. Anbezug auf die Wirtschaftspolitik führte Dr. Stresemann aus, daß es sich hier darum handele, das Primat der Politik vor dem Berufsinteresse durchzusetzen und den richtigen Ausgleich zwischen dem wirtschaftlichen Einzelinteresse und dem Gesamtinteresse des Staates zu erreichen.

Dr. Stresemann schloß seine Rede, in dem er erklärte: Wir können nur den Weg weiter gehen, den wir einmal als den Weg der nationalen Realpolitik als Gegenstück zur Illusionspolitik bezeichnet haben. Es ist ganz falsch, von einer Gründung der Deutschen Volkspartei zu sprechen. Die Deutsche Volkspartei ist nicht gegründet worden, sondern die Nationalliberale Partei hat verschlungen, unter dem Namen der Deutschen Volkspartei weiter zu bestehen. Die nationalen und liberalen Ideen, die in der Deutschen Volkspartei wirksam sind, überlegen alle Tagesfragen, die uns beschäftigen können. Der Wiederanbau Deutschlands wird vom Geistigen und nicht vom Materiellem ausgehen.

Die Versammelten brachten Dr. Stresemann nach seiner Rede eine harmlose Quatsch dar.

Nach eingehender Debatte nahm der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei einstimmig eine

Entschließung

an, in der es u. a. heißt: Die Nationalliberale Partei beschloß in der Sitzung ihres Zentralvorstandes vom 15. Dezember 1918 unter dem Namen Deutsche Volkspartei ihre leitenden Ziele und Grundsätze weiter zu verfolgen. Schon hieraus ergibt sich die Aufgabe der Deutschen Volkspartei, Hüterin der liberalen Tradition der alten Partei zu sein. Niemals wird die Deutsche Volkspartei den nationalen Ideen, die ein Bedürfnis, niemals den sozialen Ideen, die Vorkern im Liberalismus zur Weltung brachte, zurück zu werden. Wir lehnen aber die Beteiligung an Vereinigungen, die eine eigene Parteibildung anzudeuten, entschieden ab.

Dem Reichsaussenminister galt folgende angenommene Entschließung: Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei bekennt sich zum Abstand seinen Gruß. Gemeinschaft des Alters und zehnjährige Schicksals- und Kulturgemeinschaft haben uns untrennbar verbunden. Ein Deutschland ohne Rheinland, ein Rheinland ohne Deutschland, beides ist unmöglich. Der Zentralvorstand richtet außerdem an den Reichspräsidenten von Hindenburg einen Gruß, in dem auch das Verbleiben zum Ausdruck kommt, mit allen Kräften mitzuwirken an der großen Aufgabe der Einigung des deutschen Volkes und zum gemeinsamen Wiederaufbau.

Schließlich fandte der Zentralvorstand noch Paul und Ernst an den Duisburger Oberbürgermeister Dr. Karl Jarres.

Der Reichsaussenminister Stresemann

trug unter Vorsitz der Reichstagsabg. Frau Dr. May; die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: der Reichsaussenminister der Deutschen Volkspartei spricht der Parteileitung und den parlamentarischen Vertretern der Partei sein Vertrauen und seinen Dank für die erfolgreich geführte Politik aus. Die Frauen sind überzeugt, daß nur die von der Deutschen Volkspartei betonten Gedanken einer nationalen, liberalen und sozialen Politik auf die Dauer zur Befriedung nach innen und außen führen können. Die Frauen werden weiter, wie bisher, mit allen Kräften für die Partei und damit für das Vaterland arbeiten.

Zugung des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

1925, Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Presse begann seine diesjährige Tagung in Berlin mit einer Geschäftssitzung im Sitzungssaal des früheren Herrenhauses unter Leitung des Ersten Vorsitzenden, Paul Baeder, der mit besonderer Freude und unter lebhaftem Beifall der Versammlung die Vertreter der österreichischen Presse und die des neu gegründeten Verbandes der Danziger Presse begrüßte.

Innerhalb der Tagung des Reichsverbandes veranstaltete der Bezirksverband Berlin einen Vortragabend in der Wandelhalle des Reichstags, dem der offizielle Empfang im Plenarsaal vorausging. Für diesen Festakt waren Reichsanwalt Dr. Luther, die Reichsminister v. Schuler, Dr. Weiler, Dr. Krolow und Schiele erschienen, ferner der preussische Ministerpräsident Braun, sowie als Vertreter des Reichstages Abg. Kauf (D. Sp.) und außerdem zahlreiche Vertreter aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft.

Im Namen des Bezirksverbandes Berlin begrüßte dessen Vorsitzender Dr. Dörschel die Versammlung.

Dann nahm

Reichsanwalt Dr. Luther

das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er u. a. ausführte:

Wir scheinen, daß die Bedeutung der Presse von Tag zu Tag wächst und daß auch die Presse ungenügend ist in den ungeheuren Entwicklungsstrom, der uns alle mit fortreißt, nämlich den riesigen Entwicklungsstrom der Technik. Ich kann mir eine Menschheit, die unter dem Zwange technischen Fortschrittes steht, ohne fortwährende innere Belebung und Weiterbildung durch die Presse überhaupt nicht vorstellen, denn die ungemessene

Entwicklung unserer Technik stellt fast gleichgültig eine fast ununterbrochene Umwälzung unseres sozialen Lebens dar. Nun ist es ja aber die Technik nicht allein, sondern ebenso stark wirkt da auf uns all das Antriebskräfte in kulturellen Fragen ein. Ich persönlich bin überzeugt, daß trotz allen Fortschrittes der Technik

das Kulturelle im Menschen wieder aus stärkte im Wachstum ist.

Da sehen Sie jetzt das Bestreben, unser Volkstum durch Darstellung der Vergangenheit überall wieder im Menschen lebendig zu machen und uns das Deutsche nahe zu bringen, wo es auch auf der Erde sich befindet. Hier hat die Presse ebenfalls eine erhebliche Aufgabe zu leisten, indem sie uns das Unauslöschbare und Unvergänglich zum Bewußtsein bringt. Dazu kommt, daß die Kultur der Zeit die Menschen nicht so sehr davon abhält, Bücher zu kaufen, als vielmehr Bücher zu lesen. Hier hilft doch auch nur die Presse, indem sie einem in lehrreicher und doch erfrischer Form die Dinge der Kultur immer wieder vor die Augen führt und uns Herz fähig: wir dürfen das nun nicht so aufpassen, als wenn unter deutsches öffentliches Leben sich in erster Linie auf Kultur und Technik verlegen sollte. Damit können gerade wir in unserem Volke das Beste nicht erreichen. Denn gerade in der Lage, in der sich unter deutsches Volk befindet, dem durch die politische Entwicklung in künstlicher Weise die beste Entfaltungsmöglichkeit genommen ist, müssen wir als Grundlage auch für die anderen Ziele, die wir verfolgen, vor allen Dingen die Stärkung unseres eigenen politischen Volkswillens haben. In erster Linie und wir doch das deutsche Volk. Und mit diesem Bewußtsein und in immer härteren Maße zu durchdringen. Dieses Bewußtsein uns zu erhalten auf dem schweren Lebensweg, den das deutsche Volk jetzt geht, das ist die grundsätzliche und allererste Aufgabe der Presse. Lebhafter Beifall. Die deutsche Presse ist Weltanschauungspresse, und sie ist stolz darauf. Ich als Deutscher empfinde das durchaus mit. Aber die Dinge haben ihre Grenzen dadurch, daß sich für die einzelnen Zeitungen geradezu Gemeinwesen bilden, die alles das, was in der Zeitung steht, annehmen mit einem Maße von Gläubigkeit, das über der Zerschneidung stehen mag, aber in milder Beziehung vielleicht doch nicht ganz erwünscht ist. Es gibt ein lateinisches Wort, das heißt: „Den Leber eines Buches haße ich.“ Das die alten Römer sich genau dabei gedacht haben, weiß ich nicht. Aber ich kämpfe mit dem Menschen, der mit mir kämpft, darum, um dem zu bringen, daß er nicht mehr bloß eine Zeitung liest, und ich rühme mich, daß es mit bei zahlreichen Menschen gelungen ist, ihnen mindestens für eine vorübergehende Zeit und drei Zeitungen ins Haus zu schaffen. In diesem Grundsatze liegt eine große

Gesamtentscheidung für das Volk und damit auch für die Presse, nämlich die Notwendigkeit, auch im Entschiedenem sich immer mehr zu orientieren. Weltanschauung muß auf eigenen Füßen stehen und muß auch bestehen gegenüber Latenzen, die ihr nicht immer ganz bequem sind.

Als dritte Voraussetzung meiner Auffassung über die Presse will ich nun von dem Bleibenden sprechen. Dieses Bleibende wird immer sein das Aufeinanderangehen von Regierung und Presse. In diesem Sinne verhalte ich unter Regierung auch jede Selbstverwaltung, den Reichstag, jede Stadtverordnetenversammlung. Bei in sozialen Leben der Menschen eine bestimmte Voraussetzung zu erfüllen hat, bekommt damit ganz selbstverständlich den Blick von oben nach unten. Das ergibt sich aus der Notwendigkeit des Regierens und ist unabhängig von der Staatsform. Solche Organkräfte des sozialen und politischen Lebens müssen aber ihre Gegenpartei in den Kräften haben, die von unten nach oben wirken. Diese Kräfte sind vorwiegend in der Öffentlichkeit und damit in der Presse im weiteren Verständnis. Das ist nicht erst eine Erscheinung der neueren Zeit, wenn sie auch mit der fortschreitenden Verwicklung der menschlichen Gesellschaft immer deutlicher wird. Sicherlich hat es schon in den allerältesten Zeiten der Menschheit für den Häuptling, der damals die Obrigkeit darstellte, irgendwelche Gegenpartei gegeben, vielleicht in geschickten Leuten, die Nachrichten von Wägen zu Wägen trugen. Das sind die ältesten Vorgänger der Presse. (Weiterlesen.) So leben von jeher und werden in alle Zukunft leben Regierung und Presse in einer Ehe miteinander, in der es kein Scheidungsrecht gibt. (Weiterlesen.) Diese Ehe ist im großen und ganzen glücklich, wenn es auch Zwischenfälle gibt. Sie ist glücklich, weil beide einer gemeinschaftlichen Zukunft dienen und im gleichen Hause wohnen, das sie über alles lieben. Dieses Haus heißt Deutschland.“ (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Berlin. Um die Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages wird gegenwärtig in den parlamentarischen Kreisen lebhaft diskutiert. Es scheint, daß die Aussichten einer Annahme sich wesentlich gebessert haben, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß die deutsch-nationale Reichstagsfraktion sich doch noch dazu entschließen wird, auf ihrer ablehnenden Haltung zu verharren. Wie wir hören, wird es bei der bevorstehenden Entscheidung im Reichstag zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen kommen, bei denen Außenminister Dr. Stresemann neue Erklärungen abgeben wird.

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.